Aus der Welt der Gehörlosen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **71 (1977)**

Heft 17

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

armen Jordanierin, die in Hindelbank sterben musste, ins richtige Licht gerückt wird. Auf der einen Seite eine wahrhaft kleine Diebin, die 300 Franken gestohlen hat und elend zugrunde ging, weil niemand die Symptome (Zeichen) ihrer schweren Krankheit zur Kenntnis nahm. Auf der anderen Seite eine mutmassliche Terroristin, die ihre robuste Gesundheit selber zielbewusst untergrub, und dann ihre Haftunfähigkeit durch zwei ärztliche Zeugnisse bescheinigen liess. Die Dame verfügte scheinbar über die Mittel, zwei Aerzte ins Gefängnis kommen zu lassen, die ein kleiner Dieb schwerlich aufbringen kann. Die beiden Aerzte haben wohl nach bestem Wissen und Gewissen den Zustand ihrer Patientin dargestellt. Das Verschulden der Untersuchungsgefangenen an der festgestellten Haftunfähigkeit festzustellen, war nicht ihre Aufgabe. Für den Richter aber spielt es eine ausschlaggebende Rolle. Jeder Angeschuldigte ist zwar berechtigt, alle ihm gutscheinenden Verteidigungsmittel bis zum Rande auszuschöpfen. Er darf dem Untersuchungsrichter die Antwort auf seine Fragen verweigern. Er kann auch noch und noch Rekurse einreichen und Beschwerden erheben. Die dadurch erwirkte Verlängerung der Strafuntersuchung hat er aber selber zu verantworten. Man kann ihn auch nicht daran hindern, durch Hungerstreiks seine Gesundheit zu untergraben. Wenn aber all dies mit dem klaren Vorsatz geschieht, das Funktionieren der Justiz zu behindern und die Entlassung aus der Haft zu erzwingen, dann liegt eine Nötigung gemäss Art. 181 des Strafgesetzbuches vor. Wenn eine lautstarke bis in ein ausländisches Parlament reichende Lobby (Einflussnahme) diese Nötigung unterstützt, ist es für den Richter sehr schwer, diesem illegalen (ungesetzlichen) Druck zu widerstehen. Sollte das Verhalten der Petra Krause Schule machen, so wird unser Rechtsstaat langsam, aber sicher vor die Hunde gehen. Damit haben wir für diesen Fall wacker viel Tinte verbraucht.

Ausland

Im August verstarb auf der Insel Zypern der sehr umstrittene Erzbischof Makkarios. Er war das geistige und weltliche Oberhaupt der Insel. In unserer Schweiz können Geistliche nicht in politische Aemter gewählt werden. Das ist sicher mit ein Grund, dass wir nicht mit Ueberzeugung sagen können: «Ein lieber, gütiger Mitmensch ist von uns geschieden.» Die Kirche predigt doch die Liebe, und die Politik schürt leider oft genug bittersten Hass.

Heiss wurde es im regnerischen, kühlen Sommer zwischen Aegypten und Libyen. Man las von militärischen Kämpfen der beiden Seiten. Bei all diesen Auseinandersetzungen muss man immer an die Blöcke von Ost und West denken. Wenn es auch zu Waffenstillständen kommt, so befürchtet man gleichwohl, dass alles wieder in heissestem Feuer auflodert.

Kämpfe finden auch zwischen Aethiopien und Somaliland statt. Aber auch im Südwesten und Süden Afrikas mottet es immer. Wir lesen da von regulären Truppen, Polizei und Rebellen.

Im grossen chinesischen Weltreich wurde 1976 Teng aus sämtlichen Aemtern entlassen. Dies war ihm schon einmal drei Jahre zuvor passiert. Nun hat man ihn wieder begnadigt zurückgerufen und in seine verlorenen Aemter eingesetzt: Regierungschef, Generalstabschef und stellvertretender Parteichef.

Von der Neutronenbombe heisst es: «Sie tötet wohl, zerstört aber nicht.» Ja, die menschliche Technik hat es weit, weit gebracht. Das menschliche Leben spielt keine Rolle, wenn nur das Material erhalten bleibt. Noch ist der Kredit für die Herstellung der Neutronenbombe in Amerika nicht bewilligt worden.

Viel geschrieben und viel fotografiert wurde aus Anlass des Besuches der britischen Königin Elisabeth II. in Nordirland. Wir, den Frieden liebende Schweizer, fragen uns doch immer wieder, um was es denn eigentlich in Nordirland seit dem Jahre 1969 noch gehe. EC.

Fragen Sie – Wir antworten

Sie fragen

Was heisst:
Konstante
Politik
Opposition?
Aus Nrn. 15/16 der GZ, 1. August: «Ein Wort an die Jungen» von alt Bundesrat F. Wahlen.

Wir antworten

Die *Konstante* ist eine gleichbleibende Grösse.
Bundesrat Wahlen spricht vom gleichbleibenden Willen zur Freiheit, zur Verantwortung, zur Wahrheit, zur Verteidigung. Dieser Wille ist bei alt und jung seit der Gründung unserer Eidgenossenschaft gleichgeblieben, also konstant geblieben.

Politik heisst 1. Staatslenkung, 2. Beschäftigung mit öffentlichen Angelegenheiten. Die Politiker in den politischen Parteien sprechen über öffentliche Angelegenheiten, dann 3. Politologie, das ist die Wissenschaft von der Ordnung der Menschen in der Gesellschaft, also des einzelnen in der Familie, in der Gemeinde, im Kanton und in der Eidgenossenschaft.

Opposition heisst Widerstand, Gegensatz. Ein Kind macht Opposition gegen die Anordnungen der Eltern. Ein Politiker, z. B. ein Gemeinderat, ist gegen den Bau eines Hallenschwimmbades, d. h. er macht Opposition dagegen. Wir opponieren in der Abstimmung gegen ein Gesetz (z. B. Mehrwertsteuer), das uns zur Annahme durch die Behörde empfohlen worden ist.

Aus der Welt der Gehörlosen

Jugendlager in Montana (Wallis) im Haus «La Forêt» (Schluss)

6. Tag: Der Himmel zeigte sich auch heute bedeckt. Es wurde ein freier Vormittag gewünscht, und die meisten zogen wiederum ins Dorf hinunter. Am Nachmittag bestiegen wir die Signalbahn. Dann ging es zu Fuss nach Plain Mayent. Hier ist eine Aussichtsterrasse. Sie nützte wenig. Alles war verdeckt. Doch die Murmeltiere machten uns Freude, und wir unterhielten uns recht lange mit ihnen. Hie und da knipste ein Fotoapparat, der diese Begegnung für später festhalten will.
Bei schwarzem Himmel begaben wir uns auf den Abstieg, dem Stausee entlang. Es war ein herrlicher Spazierweg, und wir kamen ohne Regen daheim an. Gegen Abend kamen sogar Sonnenstrahlen. Erstmals liessen sie uns die ganze Bergkette sehen. Am Abend wurden Rudi Carrell und seine Mitspieler bejubelt. Lachen und Freudentränen über das Gesehene wollten nicht mehr versiegen. In der Hoffnung auf einen schönen Sonntag legten wir uns zu Bett. Wir möchten auf den Grand Combin fahren, wird es wohl wahr?
7. Tag: Grau war der Tag, doch ohne Regen. Einige schliefen bis zum Mittagessen, andere machten kleinere Spaziergänge. Langsam lichtete sich der Himmel. Nach dem Mittagessen fuhren wir kurzentschlossen nach Sierre hinunter. Hier war es recht warm. Die Sonne schien. Wir stiegen den steilen Weg hinauf zum Schloss. Welch prächtige Aussicht ins Tal hinunter und in die Rebberge. Wir besichtigten den prächtigen Schlossgarten mit den wunderschönen Bäumen (exotisch = sie kommen aus fremden Ländern, sind nur selten bei uns zu sehen). Das Schloss ist Privatbesitz. Wir können nicht hinein. Trotzdem sehen wir die grossen Säle mit den schönen Möbeln, denn die Fenster waren geöffnet. Auch all die herrlichen Blumen erfreuten uns, die überall den Garten schmückten. Langsam kehrten wir in die Stadt zurück und dem Bahnhof zu. Für den Rückweg

Erfreut stellen wir fest:

Am diesjährigen Glarner—Bündner-Kantonalturnfest in Näfels waren erstmals an einem solchen Wettkampfe auch die Invaliden dabei. Es ging in erster Linie um einen Wanderpreis in den Kategorien Fünfkampf, Stafette und Vierkampf. Die 150 Behinderten zeigten in diesen Wettkämpfen, die vom Ball- bis zum Speerwurf gingen, grössten Einsatz und viel Mut. Dazu ein Bravo auch von unserer Seite!

---

bestiegen wir den Bus. Dieser führte uns durch schmale Strassen und enge Dörfer nach Montana zurück. In Mollin empfing uns sogar die Musik. Es war ein Dorf- und Volksfest mit vielen schönen Trachten. Nun wartete eine weitere Ueberraschung. Nach einem kurzen Spaziergang um den Lac de Grenon gingen wir ins Restaurant Gréni. Hier finden wir eine echte Walliserstube, die heimelig eingerichtet ist. Bald wurde für uns ein Fondue serviert, das allen herrlich mundete. Alle Mägen wurden satt. Der aufmerksame Kellner las uns jeden Wunsch ab und erfüllte diesen sogleich. Sogar ein Kaffee wurde von irgendeinem Gast gespendet, der an der Gruppe Freude hatte und diese als sehr nett beurteilte. Ich konnte ihm keinen Dank aussprechen, da er als «Unbekannter» verbleiben wollte. Beim Abschied sagte mir der Wirt: «Kämen doch noch viele solche nette Leute auf Besuch. Ich gratuliere ihnen zu dieser Gruppe.» Welch eine Freude für mich, welch ein Kompliment für die ganze Gruppe! Um unsere Verdauung etwas anzuregen, machten wir nochmals einen Spaziergang nach Crans und kehrten dann in unser Heim zurück. Noch zweimal schlafen, dann sind die Ferientage vorüber!

8. Tag: Ein herrlicher Tag mit Sonnenschein lockte uns alle aus dem Bett. Innert einer Stunde standen wir an der Plain-Morte-Bahn. Der Weg führte durch den Wald bei den Eichhörnchen vorbei. Doch jetzt hatten wir für sie keine Zeit. Wir wollten in die Höhe und dies möglichst rasch. Zuerst ging's auf 2250 Meter hinauf. Die Station heisst Violette. Dann führte eine weitere Bahn über Gletscher und Felsen nach der Station Plain Morte. Hier wird während des ganzen Sommers Ski gefahren. Die Lifte sind auch heute in Betrieb. Auf dem Eis liegt mehr als ein Meter Neuschnee der letzten Tage. Raupenfahrzeuge bearbeiten ständig die Pisten. Auch heute gab es eine Schneeballschlacht, obwohl ein kalter Wind wehte. Mit der Zeit waren die Hände eiskalt, und wir mussten uns ins Restaurant begeben. Von hier aus konnten wir die herrliche Bergwelt, ein einzigartiges Panorama, noch viel besser und an der Wärme bewundern. Das Niklaustal, das Val d'Annivier, das Zinaltal, alles lag offen vor unsern Augen. Sogar das Matterhorn liess sich sehen. Wir befanden uns in über 3000 Meter Höhe. Alle fühlten sich trotzdem wohl und genossen die Schönheiten. Auf der Rückfahrt stockte zweimal die Bahn. Es war dabei recht ungemütlich. Doch alle blieben ruhig. Wir waren glücklich, als die Fahrt jeweils wieder fortgesetzt wurde. In Les Violettes machten wir dann nochmals einen Halt. Wir bräunten uns an der Bergsonne, die bisher so wenig schien. Leider mussten wir am frühen Nachmittag nach Hause zurückkehren. Es war bereits Zeit zum Kofferpacken. Am Abend wartete eine weitere Ueberraschung auf uns. Fräulein Appius, die mir hilfreich zur Seite stand, lud alle zu einer Coupe ein. Vorerst wurde nochmals ein Spaziergang gemacht und das Abendrot der Berge bewundert. Im Café bediente uns wiederum ein sehr netter Kellner, der mit viel Spass uns servierte. Er erzählte mir, dass er die Gruppe mehrmals bedienen durfte und liebgewonnen habe. Sie kamen jeweils in der Freizeit zu einem Drink. Davon habe ich nichts gewusst, und die ganze Gruppe freute sich am Kompliment. Die Coupe mundete herrlich. Besten Dank an Fräulein Appius für die geleistete Arbeit und für die grosszügige Spende. Nur ungern verliessen wir gegen 10 Uhr diese gemütliche Stube. Doch es musste sein, morgen ist Heimreisetag und früh Tagwach.
Dieser Tag war sicher der Krönungstag des Lagers. Er wird in guter Erinnerung bleiben.

9. Tag: Heute war wiederum ein strahlender Morgen. Die letzten Sachen wurden eingepackt. Schon war es 8.30 Uhr, und das Taxi fuhr uns zur Bahn hinunter. Auf der Fahrt bewunderten wir nochmals die Rebberge und die Bergwelt. Schneeweiss war die Kette, denn es hatte während der Nacht wieder Neuschnee gegeben. Ein letzter Blick hinauf zum Haus «La Fôret», und bergab ging's. In Siders war es heiss, und ein reger Betrieb herrschte überall. Wie schön war es doch oben in der guten Bergluft! Schon bald erreichten wir Brig. Wir besuchten das Städtchen. Ein riesiger Durchgangsverkehr wälzte sich durch die engen Strassen. Mensch an Mensch hastete auf den Trottoirs. Ein Gewimmel, das uns allen nicht mehr behagte. Wir hatten es oben doch so ruhig und gemütlich! Durch den Lötschberg ging's zurück nach Bern und dann nach Luzern. Die Reisezeit verging schnell. Witze und Spässe wurden gemacht, und es gab Fragen aller Art zu beantworten.
9 Tage Ferienzeit sind zwar kurz. Ich glaube, wir dürfen trotzdem sagen: «Wir haben uns gut erholt. Es war eine schöne Zeit.» Auch bei etwas ungemütlichem Wetter war es uns nie langweilig. Immer kamen neue Einfälle, und alle machten sogleich mit. Kameradschaft und Hilfsbereitschaft waren selbstverständlich und verschönerten die Tage. Jeder und jedes legte Hand an, wo dies nötig war. An alle richte ich meinen besten Dank, ganz besonders an Fräulein Appius, die zum guten Gelingen viel beitrag. Sie hat die Gruppe liebgewonnen und schon am ersten Tag einen guten Kontakt gefunden. Auf Wiedersehn, im nächsten Jahr! ha

---

Kleine Berner Chronik

1. Abschied

Zwei Gehörlose trauern um Angehörige: In Herzogenbuchsee starb 74jährig Clara Bircher-Wiedmer, die Mutter von Frau Leutwyler-Wiedmer, jetzt wohnhaft in Reinach AG. Ernst Wyss, Gärtner i. R., in Bern, trauert um den verstorbenen Bruder. — Während unserer Sonntagszusammenkunft in Schwarzenburg starb bei einem Autounfall Ernst Gasser-Roggli; während vieler Jahre war er unser hilfsbereiter Sigrist in der heimeligen Dorfkapelle; sein Tod tut uns weh! — Drei Gehörlose haben uns in der Berichtszeit verlassen: Im Spital in Münsingen verstarb *Rosa Beer,* geboren am 19. Juni 1920. Sie war immer eine treue Besucherin unserer Zusammenkünfte. Ueber ihr Leben konnte ich leider wenig in Erfahrung bringen. Frage: Wer von unsern Lesern kannte Rosa und teilt mir etwas über ihre Jugend mit? — Im 80. Lebensjahr verstarb in Ittigen bei Bern *Martha Kunz* (2. Januar 1898 bis 21. Juni 1977). Geboren in der Nähe von Stettlen, wuchs Martha mit drei Schwestern und einem Bruder auf. Den Schulunterricht erhielt sie in Wabern. Ihre Eltern waren Landwirte, und ihre Heimat wurde der sog. «Becher», ein schöner Hof bei Habstetten; lebenslang hing sie daran. Hier war sie nach dem Schulaustritt eine geschätzte Haustochter bei den Eltern; besonders die Kleinkinder der Angehörigen waren ihr ans Herz gewachsen. 1930, nach dem Tode der Eltern, kam sie nach Bantigen zu ihrer Schwester, Frau Krebs, die immer treu zu ihr stand. Viele Ausflüge und Wanderungen erfreuten sie durch die Jahre hindurch. Alle Zusammenkünfte der Gehörlosen besuchte sie gern und regelmässig. Ein schweres Rheumaleiden gab ihr mehr und mehr zu schaffen: 1971 kam sie ins Asyl Ittigen. Sechs glückliche Jahre verbrachte sie hier, lernte wieder selber gehen. Eine kurze Krankheit machte ihrem Leben ein Ende. Die liebe Angehörige und Kameradin bleibt allen in gutem Andenken! Am Tage der Sommer-Sonnenwende wurde sie auf dem Gottesacker Bolligen beigesetzt. — In Meiringen verschied nach langen Krankheitsjahren *Elisabeth Roth* (16. Mai 1917 bis 14. Juni 1977). Die Schule konnte sie nicht besuchen. Zeitlebens kümmerte sich ihre gehörlose Schwester Greti in vorbildlicher Weise um sie. Das Oberhasli blieb ihr Lebensraum, zuerst zu Hause in Unterbach, dann die Spitalstube. Für Besuche und jedes kleine Zeichen der Anteilnahme war sie immer dankbar. Greti Roth, die heuer schon einen Bruder verloren hat, kondolieren wir herzlich. Psalm 100, 5: «Gütig ist der Herr; seine Gnade währt ewig und seine Treue für und für.»

2. Vom Gang des Lebens

Zum erstenmal in meinem Leben durfte ich einen Oberwalliser trauen. In der schönen Kirche Faulensee reichten sich die Hand zum Ehebunde Markus Chastonay, Maler, von Biel bei Fiesch, und Silvia Bürki von Bern. Dem jungen Ehepaar wünschen wir von Herzen alles Gute für ihre Zukunft. — Drei höhere Geburtstage dürfen wir hier anzeigen: Alfred Sommer in Frutigen wurde 60jährig, Frau Martha Rieder in Matten bei St. Stephan feierte bei guter Gesundheit den 70. Geburtstag, und in Frutigen beging Familie Kallen den 80. Geburtstag ihres Bruders Gottfried, immer noch geschätzter Mitarbeiter im Spital. Ihnen und allen andern Geburtstagskindern entbieten wir beste Glückwünsche. — Besondere Grüsse gelten unseren Kranken und Leidenden. Von den acht nachgenannten Spitalpatienten konnten einige gesund nach Hause kehren, andere ringen noch in langer Gene-